

## Der sanfte Mehrkämpfer

In der Ruhe liegt die Kraft – diese Redensart kommt jedem in den Sinn, der Klaus-Günther Wiesler gegenübersteht. Der Schwarzwälder Hotelier ist eine eher unauffällige Erscheinung. Mittelgroß und schlank, bewegt sich der 51-Jährige zielstrebig, aber ohne Hast durch sein Seehotel. Allenfalls der leicht federnde Gang könnte verraten, dass Wiesler einmal Leistungssportler war. Er ist zurückhaltend, lässt sein Gegenüber kommen, um dann sachlich und kompetent zu antworten. Wiesler verströmt die Gelassenheit dessen, der weiß, was er kann. Nicht nur in sportlicher Hinsicht. Schließlich glänzt sein 30-Zimmer-Hotel, das er mit seiner Frau Eva am Ufer des Titisees führt, unter anderem mit einer konstanten Auslastung von 91 Prozent.



Das Seehotel Wiesler ist ein echter Familienbetrieb. Während der Küchenmeister und Hotelkaufmann Klaus-Günther Wiesler für sämtliche Abläufe im 4-Sterne-Ferien- und Wellnesshotel zuständig sowie für die Küche verantwortlich ist, widmet sich seine Frau Eva dem Wellness- und Beautybereich und den beiden schulpflichtigen Kindern Anna und Tim. Wieslers Mutter kümmert sich als gute Seele des Hauses um die Stammgäste, während der Vater als Jäger für das Wild auf der Speisekarte sorgt.

## Die Familie zeigt Präsenz

„Ich bin froh, dass meine Frau die Familie organisiert und dafür sorgt, dass wir genug gemeinsame Momente haben, etwa zu den Mahlzeiten“, sagt Günter Wiesler, der mit Frau und Kindern im Hotel wohnt. „Die Präsenz der Familie im Haus schätzen die Gäste sehr“, meint er. Man müsse aber auch Grenzen ziehen, ist Wiesler überzeugt, der als Hotelierssohn nie etwas anderes kennengelernt hat als das Gastgewerbe. Im Gegensatz zu seiner Frau Eva, die als gelernte Krankengymnastin den wertvollen Blick von außen mitbringt.

Die Familie ist ihm also wichtig, so wichtig, dass sie sich im Beruf nicht aufreiben soll, wie er betont. „Wir wollen unseren Kindern zeigen, dass es eine schöne Arbeit ist. Wir wollen ihnen ein positives Beispiel geben.“ Weiter soll die Beeinflussung nicht gehen. „Wenn die Kinder in unsere Fußstapfen treten, ist es schön, wenn nicht, ist es für uns auch nicht schlimm“, sagt Wiesler.

Doch es ist nicht die familiäre Atmosphäre allein, die das Haus ausmacht. Es ist die große Authentizität, die der Gast im Seehotel spürt. „Für uns ist es wichtig, glaubwürdig zu sein. Die Gäste sind da sehr sensibel. Da ist manchmal weniger mehr“, erzählt Wiesler und meint damit etwa, dass die zahlreichen Verbesserungen und Renovierungen seit er die Verantwortung 1989 von den Eltern übernommen hat, stets schrittweise vorstättengingen. Zuerst wurde das Hotel innen Stück für Stück erneuert. Die alte Rustikalität wich einem zeitlos-eleganten, naturnahen Stil. Das äußere Erscheinungsbild wurde zunächst hintangestellt. So dass die Gäste lange Zeit sagten, das Hotel sei „außen pfui und innen hui“, wie Eva Wiesler es selbst augenzwinkernd formuliert. Das wurde mit der jüngsten Investition von 2 Mio. Euro ausgeglichen. Außer elf erneuerten Zimmern und einem neuen Restaurant-Pavillon wurde auch die Fassade renoviert. Sein und Schein passen nun wieder zusammen. Das grundsolide Wirtschaften hat Klaus-Günther Wiesler lernen müssen. Als der Koch nach verschiedenen Stationen im In- und Ausland an den Titisee zurückkehrte,

stand es nicht gut um den elterlichen Betrieb. Bei einer Umbaumaßnahme hatte sich der Architekt um 60 Prozent verkalkuliert, seinen Vertrag nicht eingehalten. „Da musste man wirklich zupacken und ackern, und ich habe nach einiger Zeit gemerkt, dass man dabei ziemlich viel um sich herum verliert“, berichtet der 51-Jährige. Die Rettung sei Anfang der Neunzigerjahre die EKS-Strategie nach Wolfgang Mewes gewesen. Die besagt laut Wiesler: Konzentriere dich auf das Wesentliche, spezialisier dich und suche Kooperationen. Das Unternehmen wird als Organismus betrachtet, der seine einfachen, verständlichen Bedürfnisse hat. „Das habe ich schnell verstanden, das war genau mein Programm.“

Und so kam die Wende: Früher habe das Seehotel alle Gäste angesprochen, ohne Konzept. Nach intensiver Konkurrenzbeobachtung, einer Analyse von Stärken und Schwächen stand für den Hotelier fest: Keine Busse mehr! „Wir wollten ein Haus sein, wo die Gäste Ruhe und Erholung finden“, so der Schwarzwälder. „Und es ist uns auch gleich klar geworden, dass wir mit dem Argument intakte Natur werben müssen. Ökologisch waren wir zwar schon immer, aber nicht systematisch.“



So packte das junge Hotelierspaar um 1990 die Themen Umweltfreundlichkeit und Wellness an. Während Eva Wiesler Bewegungsprogramme für Gäste entwickelte und parallel dazu Kosmetikbehandlungen einführte, stürzte sich der Windsurfer und Mehrkämpfer mit sportlichem Elan in die Themen Ökologie und Energieeffizienz. Und da er es als Leistungssportler gewohnt war, Medaillenränge zu erreichen (Mitglied der Biathlon-Nationalmannschaft), begnügte sich der bescheiden wirkende Klaus-Günther Wiesler nicht mit kleinen Erfolgen. Das Seehotel hat sich innerhalb von zwölf Jahren zu einem Vorzeigebetrieb für ökologische Betriebsführung entwickelt. Das Haus hat ein zertifiziertes Umweltmanagement nach Emas (EU-Öko-Audit) und wurde mit diversen Umweltpreisen ausgezeichnet.

Da versteht es sich fast von selbst, dass das Haus biozertifiziert ist. Noch wichtiger aber ist dem Schwarzwälder die Verankerung in der Region. Heimische Produkte finden sich nicht nur auf der Speisekarte – vom berühmten Schwarzwälder Schinken über die Schwarzwaldforelle bis hin zum regionalen Rohmilchkäse –, sondern im gesamten Inventar. In den modernen, aber warm gestalteten Zimmern zum Beispiel haben örtliche Handwerker ausschließlich Schwarzwälder Fichte verarbeitet. Und: Wiesler ist Vorsitzender des Marketingverbands Naturparkwirte Südschwarzwald, Chef des Vereins Hochschwarzwälder Hotel und Gastronomie sowie Aufsichtsrat der Hochschwarzwald Tourismus GmbH. Überhaupt ist sein Engagement in den Verbänden ein wichtiger Teil von ihm, wie er sagt. „Ich habe so profitiert von diesen Gremien, dass ich mir irgendwann gesagt habe: Du musst etwas zurückgeben.“ Als Mitglied im Vorstand des DEHOGA Baden-Württemberg und in zahlreichen Fachgruppen, als Geschäftsführer der FBMA-Stiftung.

So viele Aufgaben kosten Kraft. Seinen Akku lädt Klaus-Günther Wiesler, der schon von klein auf Sport getrieben hat, beim täglichen Joggen oder Radfahren.

„Jeden Tag nehme ich mir ein bis zwei Stunden Zeit. Wenn ich Sport gemacht habe, habe ich das Gefühl, wieder richtig zu leben.“

Hat einer, der schon so viel erreicht hat, noch Ziele? „Wir haben eine genaue Vorstellung davon, wohin sich unser Hotel in Zukunft entwickeln soll, nämlich hin zu einem ökologischen Erholungsresort“, sagt Wiesler. „Ökologie und Nachhaltigkeit plus Lifestyle sind die Trümpfe der Zukunft. Und wir werden dabei sein.“

Allerdings sehen Klaus-Günther Wiesler und seine Frau Eva noch eine große Herausforderung: „Bis in zehn Jahren werden Mitarbeiter sehr knapp sein. Und so wie wir uns bisher um Gäste kümmern mussten, müssen wir uns künftig um Mitarbeiter kümmern. Das heißt wir werden daran arbeiten, dass wir in Zukunft zu den Häusern gehören, in denen man gern arbeitet.“ Das erfordere unter anderem ganz neue Arbeitszeitkonzepte. Da sind sich die beiden einig. „Aber wir arbeiten schon daran.“